80-Jahr-Feier des Naturschutzbundes Burgenland

Im gut besuchten Infozentrum des Nationalparks in Illmitz feierte der Naturschutzbund sein 80-jähriges Bestehen.

Foto: Ch. Titz

HR Dr. Anton Hombauer, Ing. Werner Falb-Meixner, Prof. Dr. Dr. h.c. Eberhard Stüber, LH Hans Niessl, Mag. Dr. Ernst Breitegger, Univ. Prof. Dr. Franz Wolkinger, LAbg und Bgm Josef Loos, Prof. Mag. Hermann Frühstück.

Diese Feier war wirklich ein erhebender und glücklicher Moment. Die Besucherliste konnte sich sehen lassen; sie wurde von Landeshauptmann Hans Niessl angeführt, gefolgt vom Abgeordneten und Bürgermeister Josef Loos, der sein offenes Ohr bereits bei den Feierlichkeiten zum 75. Geburtstag gezeigt hat. Landesjägermeister DI Peter Prieler gab uns ebenso die Ehre wie der Umweltanwalt des Landes Prof. Mag. Hermann Frühstück und Vertreter der Abteilung 5 zuständig für Umweltschutz, allen voran WHR Mag. Dr. Anton Hombauer. Generaldirektor Dr. Stefan Ottrubay, über die Esterházy-Betriebe und Liegenschaften mit dem Nationalpark verbunden, DI Gerhard Schlögl, Leiter vieler Naturschutzprojekte, und DI Lois Berger, Umweltbeauftragter der Diozöse, konnten wir herzlich begrüßen. Der Präsident des Naturschutzbundes Österreich Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Eberhard Stüber und die Leiterin der Bundesgeschäftsstelle des Naturschutzbundes Mag. Birgit Mair-Markart reisten aus Salzburg an. Univ.-Prof. Dr. Franz Wolkinger war nicht nur gern gesehener Gast; er bot einen Hochgenuss in der historischen Rückschau auf die Entwicklung des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel. Die Veranstaltung wurde durch eine Präsentation von Mag. Manfred Fiala abgerundet.

Langjährige Tradition

Am 8. April 2011 durften die Naturschützer des Burgenlandes zufrieden sein. Immerhin darf man behaupten, dass Naturschutz eine langjährige Tradition aufweist. Bedingt durch die besonderen Lebensräume im Seewinkel mit ihrer einzigartigen Flora und Fauna und die Gefahr der Bedrohung und Zerstörung, reifte schon sehr früh im Burgenland der Gedanke für Naturschutzarbeit. Die steirische Landesgruppe des Naturschutzbundes hat vergleichsweise erst ihr 60-jähriges Bestehen gefeiert, und der Naturschutzbund Österreich feiert 2013 seinen 100-jährigen Geburtstag. Ich war an diesem Tag ein glücklicher Obmann, vor allem nach dieser gelungenen Feier und beim Gedanken, bei all den Projekten maßgeblich mitarbeiten zu dürfen.

Aber kann ein Obmann eines Umweltschutzvereins überhaupt jemals glücklich und zufrieden sein? Selbst wenn er kein Weltverbesserer sein will und schon gar kein Krawall- oder Skandalfanatiker. Statutengemäß wurde für unsere Gemeinschaft die Pflicht festgeschrieben, für den Erhalt und die Pflege der heimischen Natur, der Landschaft und Kultur einzutreten. Wir wollen das in Absprache mit den Behörden und den politischen Vertretern sowie mit Fachleuten tun. Dabei soll die Öffentlichkeit informiert und sensibilisiert werden. Aber kann das in der heutigen Zeit überhaupt auch nur ansatzweise gelingen? Interessant dazu: Der Naturschutzbund Österreich hat vor einiger Zeit Stellungnahmen zur Frage eingeholt: „Ist Naturschutz Luxus?“ (Natur und Land 2/2009).

Ist Naturschutz ein Thema unserer Zeit?

Wir leben heute in einer Zeit, wo die Lebensräume und ihre Lebewelt ganz und gar nicht im zentralen Interesse stehen. Die EU brachte uns 1995 ein formidables Gesetzeswerk in Form von Natura 2000 mit wohlklingenden Zielen im Naturschutz. Aber in Österreich existieren neun Varianten in den Verordnungen und Gesetzlichkeiten der Länder. Gleich vorne weg – das Burgenland hat ein sehr „weiches“ Naturschutzgesetz. Es wird gerade geprüft, ob dieses Regelwerk den modernen Anforderungen überhaupt gerecht wird. Manch andere Gesetze sind im 21. Jahrhundert noch gar nicht angekommen; wie das Fischereigesetz, das schon ein halbes Jahrhundert auf dem Buckel hat. Ein Baumschutzgesetz fehlt überhaupt. Am Jagdgesetz wird schrittweise getüftelt; das habe ich bemerkt. Nun denn – die EU ist eine Wirtschaftsgemeinschaft, in der Gewinn und Profit die zentrale Rolle spielen. Diese Rolle ist zur Geisteshaltung herangewachsen und durchzieht unsere Gesellschaften, Land und Leute.

Wo soll das Bewusstsein her kommen?

Beleuchten wir einmal hochsensible Bereiche wie Bildung und ihren Zustand in den Herausforderungen der heutigen Zeit. In den Pflichtschulen wird Umweltkunde noch redlich gepflegt. Der Gegenstand verkommt jedoch in den mittleren und höheren Schulformen nicht nur in Österreich. In den letzten Jahrzehnten wurde man bei der Möglichkeit einer Stundenkürzung gerade bei den Naturwissenschaften schnell fündig. Es steigt mein Blutdruck, wenn ich mir vor Augen halte, mit welcher Ruhe und Gelassenheit – besser mit welcher Ignoranz – die BiologielehrerInnen dies hingenommen haben. Es resultierten Schultypen, in der z. B. Physik gar nicht mehr, Chemie in einer degradierten und Biologie in einer lächerlichen, verstümmelten Form angeboten wird. Das Stundenausmaß für Biologie wurde in den Bundeslehranstalten in den letzten Jahren halbiert. Und das in einer Disziplin, in der das Wissen im Umfang exponentiell explodiert. Schülerinnen und Schüler wissen ausgezeichnet Bescheid über die Atmungssysteme im Tierreich oder Gewebstypen bei den Pflanzen. Sie kennen aber nicht die Smaragdeidechse oder die Ragwurz – streng geschützt nach Natura 2000. Mit diesem Wissensstand stolpern die Absolventen in das Berufsleben, in die Fachhochschulen oder in die Universitäten. Univ.-Prof. Dr. Roman Türk, Neopräsident des Naturschutzbundes Österreich, schlug bei der letzten Präsidialsitzung vor, an das Ministerium die Forderung zu richten, dass Studierende mit Umweltbezug (Jus, Medizin, Pharmazie usw.) in einer Eingangsphase Grundwissen in Biologie nachweisen müssen (entsprechend dem Latinum). Meine ergänzende Forderung: Die Schulen (und auch die Universitäten!) sollen wieder Naturgeschichte, nicht nur Genetik und Mikrobiologie unterrichten. Naja, unser „Tag der Artenvielfalt“ wird jedes Jahr von hunderten Jugendlichen besucht, die gerne

wieder Schmetterlinge, Wiesenblumen und Bäume bestimmen, im Teich keschern und von der mikroskopischen Lebewelt eines Wassertropfens fasziniert sind. Wir sind glücklich über dieses Interesse, wir bieten das auch sehr gerne an. Aber kann die Begeisterung für die Natur allein von einer NGO getragen werden?

Baum-los?

Noch etwas fällt mir immer stärker auf und scheint für den Naturschutzbund ein weiteres großes Arbeitsfeld zu werden. Was haben der Platz vor dem Parlament in Wien, der Georg Square in Glasgow, der Hauptplatz in Linz, das Gelände um den Louvre in Paris und der Stegersbacher Hauptplatz gemeinsam? Erraten – die Bereiche weisen keine oder nur jämmerliche Bepflanzung mit Bäumen auf. Und letzterer ist zudem potthässlich ausgeführt. Nicht nur junge Leute, sondern auch die Älteren lehnen Bäume immer stärker ab. Ein Baum vor dem Haus wird förmlich als Bedrohung und Belästigung angesehen. Bäume stehen im Weg, machen Schatten und es könnte ja einmal etwas herunterfallen. Und sie besitzen eine Eigenschaft, die ihr Ende sehr schnell besiegelt: Sie werfen Laub ab. Dabei sind es ja all diese Merkmale, die Stadt- und Dorfbereiche so angenehm und attraktiv machen. Es ist ein Segen, in einem Baumschatten zu wandeln oder zu verweilen. Gehen sie durch den Kurpark von Bad Gleichenberg, oder durch die schönen Dorfanger von Moschendorf und Hagensdorf. Die Blätter absorbieren nicht nur das Licht, sondern auch die Wärme. Diese wohltuende Kühle ist gerade im Sommer der größte Segen. Alternativ dazu werden in diesen Beton- und Steinwüsten komische Segeltücher gespannt und Tische und Sesseln darunter gestellt. Ja man sitzt im Schatten, aber voll in der Hitze. Die Physik lässt grüßen.

Der Naturschutzbund Burgenland hat sich schon weit vor dem „Jahr des Waldes 2011“ dem Baumschutz gewidmet. Wir verfolgen nicht nur spezielle Projekte zur Erhaltung von Obstbäumen und zur Pflege von Edelkastanien. In mühsamer Arbeit werden Altbäume auch in Wäldern gesucht und mit den Besitzern vertraglich die Verpflichtung des Erhalts über mehrere Jahrzehnte festgelegt.

Einfach zum Nachdenken

Eine kleine Geschichte noch, um das Dilemma von Naturschützern zu zeigen. Ich hatte vor kurzem ein Gespräch mit einem befreundeten, hoch dekorierten Abgeordneten des Landes. Ich: „Hast du was Neues vom Golfplatz in Güssing gehört?“ Er: „Habe gehört, dass gerade mit der Gemeinde verhandelt wird.“ Ich: „Das dauert aber schon sehr lange. Die müssen ja doch längst Beschlüsse gefasst haben.“ Er: „Du bist als Naturschützer für einen Golfplatz?“ Ich: „Mir ist ein Golfplatz lieber als 100 ha Maisacker an dieser Stelle. Außerdem hätten wir auf dieser Anlage riesige Wasserflächen und etwa 60 ha extensive Wiesenfläche im Hardrough mit allen Vorteilen für die Lebewelt.“ Er: „Wir brauchen die Flächen für die Nahrungsmittelproduktion.“ Ich: „Lieber Freund, du weißt, dass wir genug Nahrungsmittel produzieren. Unser Problem ist die Verteilung; das weiß schon jeder Hauptschüler. Genau mit diesem Argument kaufen wir in Äthiopien Agrarflächen, bauen Nahrungsmittel an, führen sie aus und verbrauchen sie in den Biogasanlagen.“ Das Gespräch wurde abrupt beendet.

An dieser Stelle möchte ich dem Naturschutzbund Burgenland nochmals alles Gute zum Geburtstag wünschen, segensreiches Wirken mit viel Geduld und langem Atem in den nächsten Jahren und Jahrzehnten. Es arbeiten hier so viele hoch begabte, hoch qualifizierte und hoch motivierte Menschen zusammen. Möge das Netzwerk mit all den Partnern und Freunden noch lange bestehen.

Mag. Dr. Ernst Breitegger, Obmann des Naturschutzbundes Burgenland

Schilfkartierung Neusiedler See – Ergebnisse

Im Juli wurde das Ergebnis des Projektes „Schilfkartierung Neusiedler See“ vorgestellt.

Aus über 100 Orthobildern wurde für den gesamten österreichischen Teil des Neusiedler Sees ein zusammenhängendes Klassifikationsergebnis generiert, welches im Rahmen einer Abschlusspräsentation an den Projektträger – den Naturschutzbund Burgenland – übergeben werden konnte. Die Vorgehensweise dieses Projektes im Rahmen der „Ländlichen Entwicklung – Sonstige Maßnahmen“ wurde bereits in den Ausgaben September und Dezember 2010 der „Natur und Umwelt“ beschrieben. An dieser Stelle wollen wir das Ergebnis etwas genauer vorstellen. Abb. 1 zeigt den klassifizierten Schilfgürtel bis zur ungarischen Staatsgrenze.

Der verwendete Klassifikationsschlüssel umfasst 5 Schilfklassen (A-Klassen), wobei diese noch Unterklassen haben können. Die Schilfklassen, die den Schilfgürtel am stärksten prägen, sind in der Legende in Abb. 1 dargestellt. In der Klasse I.A werden Bereiche im Schilfgürtel zusammengefasst, die noch jung, vital und dicht sind. Mit zunehmender Klassennummer (I.A → V.A) nimmt der Anteil an Altschilf zu bzw. die Vitalität des Schilfes nimmt ab. Der Anteil an offenen Wasserflächen innerhalb des Schilfgürtels (Braunwasser) steigt ebenfalls mit der Klassennummer. Die Klasse V.A beschreibt demnach einen sehr alten Schilfbestand, der einen hohen Anteil an offenen Wasserflächen aufweist. Eine sehr dominante Klasse ist die Unterklasse III.Aa. Hierbei handelt es sich um älteres, sehr dichtes Schilf.

Im westlichen Teil zwischen Oggau und Rust, um den Wulka-Zufluss herum, ist deutlich eine große, zusammenhängende Fläche mit älterem Schilf zu erkennen. Auffällig sind ebenfalls die Flächen mit großem Anteil an Braunwasser und stark degradiertem Schilf in den Bereichen zwischen Rust und Mörbisch sowie nördlich und südlich der Zubringerstraße zum Seebad Illmitz. Ansonsten ist im Inneren des Schilfgürtels eine Mischung aus den Klassen III.A, III.Aa, IV.A und V.A zu finden. Entlang des seeseitigen Randes des Schilfgürtels zieht sich ein Band aus dichtem, vitalem Schilf. Vitales Schilf ist auch am landseitigen Rand des Schilfgürtels zu finden. Insbesondere in den Bereichen wo Schilf geerntet wurde und nun junges Schilf nachwachsen kann.

Am landseitigen Rand sind zudem auch Flächen mit einer Mischung aus Schilf und anderen Vegetationsarten zu finden (B-Klassen). Größere Bereiche mit Schilf-Großseggen erstrecken sich am Seebad Weiden Richtung Süden. Der Übergangsbereich zwischen dem Schilfgürtel und dem anschließenden Hinterland ist aber primär von jenen Klassen, die eine Mischung aus Schilf mit verstärkt auftretenden anderen Vegetationsarten sowie einen steigenden Anteil an offenem Boden enthalten, geprägt.

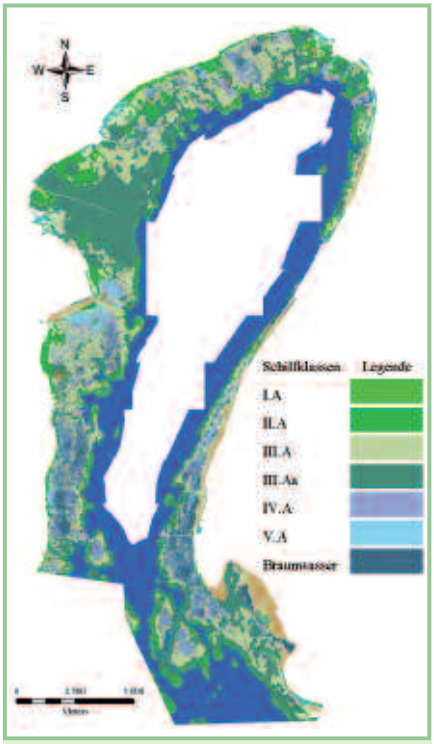

Abb. 1: Klassifikationsergebnis für den österreichischen Teil des Neusiedler Sees

Ein detailliertes Beispiel aus der Naturzone des Nationalparks zeigt die Abbildung 2. Zu sehen ist die Große Illmitzer Schilfinsel. Hier wird noch mal deutlich, wie die Vitalität des Schilfes vom seeseitigen Rand aus nachlässt. Besonders auffällig ist der Streifen aus älterem, dichtem (homogenem) Schilf, der sich von Süd nach Nordost über die Insel erstreckt.

Der österreichische Teil des Schilfgürtels (inkl. B-Klassen) umfasst eine Fläche von ca. 117 km². Diese Fläche beinhaltet die Schilfklassen sowie Bereiche mit Braunwasser und die

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

vorhandenen B-Klassen. Von dieser Fläche wird ein Großteil von den beiden Klassen III.A und III.Aa bestimmt. Zusammen bedecken diese beiden Klassen einen Bereich von rund 57,7 km². Die Schilfklassen in Summe bedecken eine Fläche von ca. 89,0 km² (siehe Tabelle unten). Die offenen Wasserflächen innerhalb des Schilfgürtels weisen eine Fläche von 12,5 km² auf.

Da nicht die komplette offene Seefläche bei der Befliegung aufgenommen wurde, wurde die Datenlücke zur Berechnung der gesamten Seefläche geschlossen. Allerdings ist dabei zu beachten, dass die Schotterinsel nicht auf den CIR-Aufnahmen abgebildet ist. Die Fläche der Schotterinsel ist demnach in der Fläche des Seewassers enthalten. Die Fläche des offenen Sees beträgt rund 130,9 km².

Erste Vergleiche der Flächenzahlen aus dieser Kartierung mit jenen der Kartierung aus dem Jahr 1979 lassen zumindest für die Ausdehnung des gesamten Schilfgürtels, d.h. für die Summe sämtlicher Flächen innerhalb der seeseitigen und landseitigen Schilfgrenzlinien, erkennen, dass sich eine Stabilisierung des Flächenstandes von 1979, der 103,0 km² betrug, feststellen lässt. Bei ausschließlicher Betrachtung der Schilfbestände ergibt sich jedoch eine signifikante Reduktion der 1979 mit 99,3 km² ausgewiesenen Flächen auf ca. 89,0 km². Diese Reduktion wird hauptsächlich durch einen markanten Anstieg der offenen Wasserflächen im Schilf (meist Braunwasser) von 2,4 km² im Jahre 1979 auf 12,5 km² im Jahre 2008 verursacht. Tiefergehende Vergleiche zwischen den beiden Kartierungen waren auf Grund verschiedener Klassifikationsschlüssel sowie wegen begrenzter Zeit- und Budgetmittel innerhalb dieses Projektes nicht möglich.

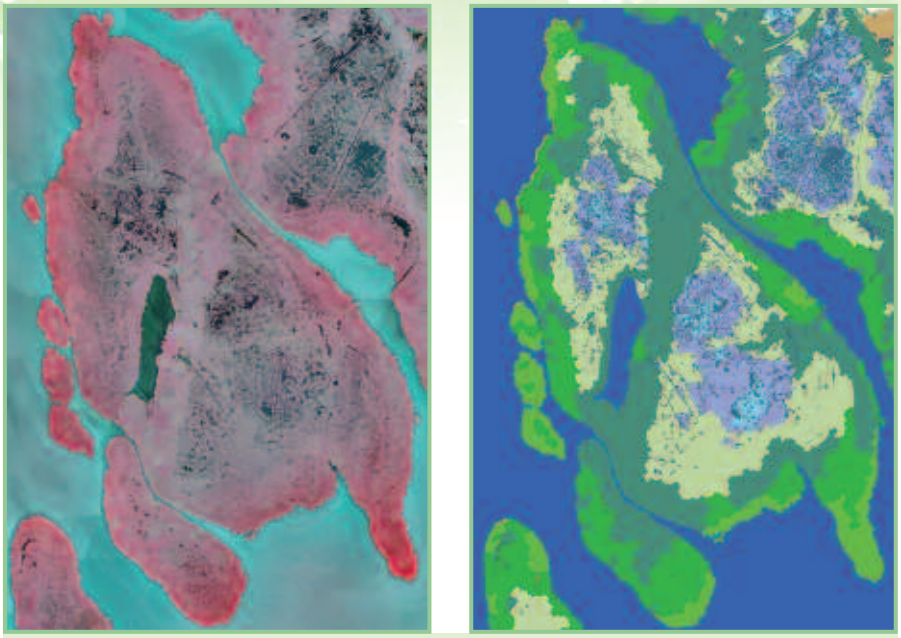

Abb. 2: Detailansicht Große Illmitzer Schilfinsel

Es muss einem dringend notwendigen Folgeprojekt überlassen werden, die Aspekte der zeitreihenbezogenen Analyse der einzelnen Schilfbestandsarten flächendeckend durchzuführen und zu bewerten. Die entsprechenden Stellen in Verwaltung und Politik sind somit aufgerufen, die für die nachhaltige Entwicklung dieses europaweit singulären Raumes im Allgemeinen und des riesigen Schilfgürtels als zweitgrößten geschlossenen Schilfbestand in Europa im Speziellen dringend notwendigen, wissenschaftlich abgesicherten Aktivitäten trotz oder gerade wegen der Pluralität der diversen Interessenslagen aus Sicht des Naturschutzes, des dynamischen ökologischen Managements, der wirtschaftlichen Nutzungspotentiale und aus Sicht der immensen Wertigkeit des vorhandenen und sorgsam zu bewahrenden Natur- und Kulturerbes bewusst zu fördern und zu unterstützen.

Im Rahmen des Projektes fand im November 2010 das „International Symposium on Advanced Methods of Monitoring Reed Habitats in Europe" im Nationalparkzentrum Illmitz statt. Ausgewählte Beiträge werden unter gleichnamigem Titel im Frühherbst 2011 in der Reihe „Fernerkundung und angewandte Geoinformatik" der TU Dresden veröffentlicht.

Flächenanteile der Schilfklassen (A-Klassen) im Schilfgürtel (österreichischer Teil)

Klasse	*Fläche (km²)*	*Klasse*	*Fläche (km²)*
I.A	3,81	III.Aa	32,48
II.A	15,83	IV.A	6,68
III.A	25,24	V.A	3,85
∑ (II.Aa, II.Ab, III.Ab)	1,09		

Autor: Univ.Prof.Dr. Elmar Csaplovics;

Co-Autorin: Dipl.-Ing. Jana Schmidt, beide Technische Universität Dresden, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Seltene Heuschrecken im Nordburgenland

Das Projekt brachte die Gelegenheit, einige bislang kaum bearbeitete Gebiete erstmals zu untersuchen.

Foto: A. Panrok

Die Seggenwiesen des Hanság beherbergen eine große Population der gefährdeten Kurzflügeligen Schwertschrecke.

Die Heuschreckenfauna des nördlichen Burgenlandes ist zwar in der Vergangenheit vergleichsweise gut bearbeitet worden, es bestehen jedoch in manchen Landesteilen Erfassungslücken, die durch dieses Projekt des Naturschutzbundes Burgenland im Rahmen der „Ländlichen Entwicklung – Sonstige Maßnahmen“ geschlossen werden konnten. Zusätzlich bot sich die Möglichkeit, auch Lebensräume, die in den letzten Jahren durch Pflegemaßnahmen seitens des Naturschutzes nachhaltig verändert wurden, auf ihren Bestand an Heuschrecken zu untersuchen. Über einige überraschende Entdeckungen, die im Rahmen dieser Arbeiten gelangen, wird im Folgenden berichtet.

Feuchtgebiets-Heuschrecken im Hanság

Der Hanság war für einige naturschutzrelevante Arten bisher ein „weißer“ Fleck auf den Verbreitungskarten. 2010 wurden die vorhandenen Feuchtwiesen systematisch begangen und dabei konnten teils bedeutende Vorkommen einiger anspruchsvoller Heuschrecken von Feuchtlebensräumen festgestellt werden. Die im Nordburgenland bisher nur von einer Handvoll von Fundorten bekannte Lauchschrecke *(Mecostethus parapleurus)* stellte sich im Hanság ebenso wie die österreichweit gefährdete Kurzflügelige Schwertschrecke *(Conocephalus dorsalis)* als weit verbreitete Art der Seggenwiesen heraus; beide Arten konnten auch in den Feuchtwiesen an der Kleinen Leitha bei Zurndorf entdeckt werden, wo sie seit Jahrzehnten nicht mehr nachgewiesen wurden. Sehr erfreulich ist auch die Tatsache, dass der im Tiefland nur sehr lokal vorkommende Sumpfgrashüpfer *(Chorthippus montanus)* im Hanság lokal sehr häufig ist. Überraschend waren die Nachweise mehrerer kleiner Vorkommen der eindrucksvollen Sumpfschrecke *(Stethophyma grossum)*, einer Art, die in den Niederungen nur mehr an ganz wenigen Fundorten in den allerbesten Feuchtwiesen ausdauert. Faunistisch interessant war die Auffindung des Weißfüßigen Grashüpfers *(Chorthippus oschei)*, einer Heuschrecken-Art, die erst seit 2006 in Österreich bekannt ist und deren Areal und taxonomische Beziehung zur Schwesternart (dem Weißrandigen Grashüpfer) erst noch geklärt werden müssen. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass der Hanság für bedrohte Heuschrekken der Niederungs-Feuchtwiesen ein hervorragendes Refugium darstellt, und dass diese Vorkommen unbedingt im Rahmen zukünftiger Management-Vorhaben zu berücksichtigen sind.

Parndorfer Platte — für immer verschwunden?

Von den ehemals beweideten Heideflächen der Parndorfer Platte liegen eine Reihe von Angaben vor, die das Vorkommen von einigen mittlerweile in Österreich ausgestorbenen Heuschreckenarten belegen. Von der

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Kreuzschrecke *(Oedaleus decorus)*, deren letzte Sichtung 1954 gelang, sind Populationen sowohl von der Zurndorfer, als auch von der Nickelsdorfer Heide dokumentiert, wo sie jedoch trotz intensiver Suche nicht mehr nachgewiesen werden konnte. Auch von der mittlerweile in Niederösterreich wiederentdeckten Pferdeschrecke *(Celes variabilis)* fehlen bislang jegliche Hinweise auf möglicherweise doch noch existierende Reliktvorkommen.

Diese beiden Arten stehen stellvertretend für eine ganze Reihe regional verschollener Arten, die in ihren Lebensraumansprüchen mehrere Gemeinsamkeiten haben: Sie benötigen offene, kurzrasige Lebensräume, brauchen hohe Wärme kombiniert mit gleichzeitig geringen Niederschlägen in der Region und somit Trockenheit. Auch wenn die klimatischen Voraussetzungen nach wie vor gegeben wären, so waren zwischenzeitlich die Lebensraumbedingungen doch zu schlecht, um den Ansprüchen für ein erfolgreiches Fortbestehen zu genügen.

Parndorfer Platte — wieder eingewandert!

Auf vielen der Halbtrockenrasen wurden in der Vergangenheit wieder Weideprojekte initiiert. So grasen auf der Zurndorfer und Nickelsdorfer Heide seit längerem wieder Kühe, am Kalvarienberg von Neusiedl oder der Golser Heide fressen sich Schafherden durch das Gestrüpp. Gefährdete Pionierarten mit gutem Flugvermögen, wie z. B. die Italienische Schönschrecke *(Calliptamus italicus)*, besiedeln solche neu entstandenen Flächen sehr rasch und können in trockenen Jahren in hohen Dichten angetroffen werden. Für Arten jedoch mit nur geringer Ausbreitungsfähigkeit sind diese Gebiete so gut wie unerreichbar, da entsprechende Korridore für eine Wiederbesiedelung nicht mehr vorhanden sind.

Brachen auf der Parndorfer Platte — wie gewonnen so zerronnen?

Zwar ebenfalls auf Trockenheit angewiesen, jedoch gleichzeitig auch auf vertikale Strukturen, wie z. B. lockere Grasbestände, ist die Kleine Beißschrecke *(Platycleis veyseli)*. Aus diesem Grund ist sie nicht auf den Weideflächen zu finden, sondern auf den bis vor kurzem noch in größerem Ausmaß vorhandenen Bracheflächen der Parndorfer Platte. Auch sie galt für längere Zeit in Österreich als ausgestorben, es gibt aber wieder einige Fundorte in Ostösterreich. Die Zukunft dieser Art steht jedoch wieder in den Sternen. Mit dem neuen Programm der „Ländlichen Entwicklung“ ab 2007 kam es zu einem dramatischen Schwund an Brachen, was natürlich in weiterer Folge einen erneuten Rückgang der Kleinen Beißschrecke bewirkte. Es ist dies ein Paradebeispiel, wie schnell Arten durch einen plötzlichen Nutzungswandel ihrer Lebensräume in ihrem Bestand gefährdet werden können.

Vielfalt durch Beweidung im Seewinkel

Hutweiden und große Viehkoppeln zeichnen sich oft durch eine vielfältig strukturierte Vegetation aus, die einer großen Zahl von Arten Lebensraum bietet. Nicht umsonst setzt der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel auf diese naturnahen Formen der Beweidung. Ein Beispiel dafür ist die Koppel der Przewalski-Pferde im Seevorgelände nördlich der Biologischen Station Illmitz. Um die Lebensraumansprüche der seltenen Heideschrecke *(Gampsocleis glabra)* besser zu verstehen, wurde diese Fläche im Juli 2011 näher untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass hier mehrere hochgradig gefährdete Heuschreckenarten mit durchaus unterschiedlichen Ansprüchen vorkommen. Die Heideschrecke benötigt einen erheblichen Anteil höherer Vegetation und fehlt in großflächig kurz abgeweideten Teilen der Koppel völlig. Allerdings fehlt sie auch in unbeweideten, verbrachten Abschnitten des Seevorgeländes. Offenbar bevorzugt sie also eine extensive Beweidung ihrer Habitate. Ganz andere Ansprüche haben die Gefleckte Keulenschrecke *(Myrmeleotettix maculatus)* und der Felsgrashüpfer *(Omocestus petraeus)* , die beide offene Sandflächen benötigen, wie sie von Pferden geschaffen werden, wenn sie sich am Boden wälzen. Der Felsgrashüpfer war übrigens vor seiner Wiederentdeckung auf der Przewalski-Koppel im Seewinkel seit dem Jahr 1960 nicht mehr gefunden worden und zählt mit wenigen Vorkommen in Felstrockenrasen zu den größten Seltenheiten der österreichischen Heuschreckenfauna. Dazwischen steht zum Beispiel der Schwarzfleckige Grashüpfer *(Stenobothrus nigromaculatus)*, der Abschnitte mit einer durch Beweidung kurz gehaltenen Vegetation und mäßigen Anteilen offenen Bodens besiedelt. Besser als es durch den ausgefeiltesten Pflegeplan möglich wäre, sorgt so die richtige Zahl von Weidetieren, die sich auf großer Fläche frei bewegen können, wie von selbst dafür, dass eine Vielzahl an ökologischen Nischen entsteht und erhalten wird.

Autor:
Dr. Michael Dvorak, Projektleiter
Co-Autoren: Mag. Manuel Denner, Dr. Georg Bieringer, Projektmitarbeiter

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Außernutzungsstellung von Altbäumen

Nach drei Jahren endete heuer das Projekt zur Außernutzungsstellung von Altbäumen. Im Folgenden eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

Der Schutz von Wäldern, Alt- und Totbäumen ist bei uns eine längst überfällige Thematik. Naturnahe Wälder sind eine Rarität, der Großteil mehr oder weniger intensiv genutzte Wirtschaftswälder. Es mangelt an struktureller Vielfalt, an ausreichenden Altbäumen und ganz massiv an Uralt- und Totbäumen. Hinzu kommen ein übertriebener Ordnungs- und Reinigungswahn und eine in den letzten Jahren verstärkte Nutzung als Biomasselieferant. Naturschutz und Nachhaltigkeit treten damit noch deutlicher in den Hintergrund.

„Außernutzungsstellung von Altbäumen (2009–2011)“ des Naturschutzbundes Burgenland im Rahmen der „Ländlichen Entwicklung – Sonstige Maßnahmen LEADER“ ist die Fortsetzung des bereits 2007/08 durchgeführten gleichnamigen Projektes. Das Ziel war auch diesmal wieder eine Anhebung der Alt- und Totbaumbestände in allen burgenländischen Europaschutzgebieten (Natura 2000-Gebieten). Weiters sollte dieses Projekt zu einer Bewußtseinsänderung unter den Waldbesitzern führen und auf den Wert und die Bedeutung alter und toter Bäume aufmerksam machen.

Grundvoraussetzung für eine Nominierung als Altbaum war ein Mindeststammdurchmesser (BHD) von 50 cm und dass es sich um eine einheimische und an diesen Standort angepasste Baumart handelt. Der Außernutzungsstellungszeitraum beträgt 40 Jahre. Genaueres zu Förderbedingungen, Förderhöhen etc. wurde bereits in vergangenen Ausgaben von „Natur & Umwelt“ behandelt.

Ergebnisse

Leider konnten von den 584 Altbäumen nur vier Totbäume nominiert werden. Hier zeigen sich deutlich die Folgen des (unverständlichen) Ordnungs- und Reinigungsbedürfnisses vieler Waldbesitzer. Tote Bäume gelten außerdem als unwirtschaftlich und werden entfernt. Dass tote Bäume aber einen wichtigen Lebensraum darstellen und zu einer gesunden Artenzusammensetzung im Wald beitragen, was wiederum der Stabilität und Vitalität in diesem Lebensraum dient, wird vielfach ignoriert.

Bezüglich der nominierten Baumarten zeigte sich, wie zu erwarten, eine Dominanz der Eichen (66 %), mit 28,2 % Stieleichen, 26,7 % Traubeneichen und 11 % Zerreichen. Ihnen folgten Rotbuchen (7,7 %), Hainbuchen (5,7 %) und Eschen (5,4 %). Insgesamt wurden 23 Baumarten nominiert.

Die ausbezahlten Förderungen (einmalige Prämie) richteten sich nach dem Stammdurchmesser. Erwartungsgemäß konnten mit 43 % die meisten Baumarten in Kategorie A (50 – 59 cm) nominiert werden. In Kat. B (60 – 69 cm) waren es 27 %, in Kat. C (70 – 79 cm) 14 % und in Kat. D (über 80 cm) erfreulicherweise noch

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

16 %. Von allen 584 nominierten Bäumen konnten auf 54 Bäumen 74 Spechthöhlen nachgewiesen werden.

Der Geltungsbereich für dieses Projekt beschränkte sich auf alle Natura 2000-Gebiete des Burgenlandes. Im Vogelschutzgebiet Nordöstliches Leithagebirge wurden 27 Altbäume nominiert, im Zurndorfer Eichenwald 14, im Vogelschutzgebiet Mattersburger Hügelland 41, im Natura 2000-Gebiet Bernstein-Lockenhaus-Rechnitz 174 und im Südburgenländischen Hügel- und Terrassenland 320 Altbäume.

Die Außernutzungsstellung von Altbäumen stellt als integrative Naturschutzmaßnahme einen wichtigen Beitrag zur Anhebung der Anzahl von Altbäumen in unseren Wäldern dar und in vielen Gebieten des Burgenlandes ist dieses Projekt momentan die einzige Möglichkeit, „Altbäume“ oder „Altbauminseln“ entstehen zu lassen bzw. diese mittelfristig zu sichern. Nicht vergessen werden darf der bewusstseinsbildende Wert dieses Projektes.

Allerdings ist diese Maßnahme zu wenig. Soll die Artenvielfalt in unseren Wäldern einem natürlichen Zustand angenähert werden, kommen wir um flächige Außernutzungsstellungen nicht herum. Je großflächiger diese ausfallen, desto besser. Nur so können sich naturnahe und an den jeweiligen Standort angepasste Lebensgemeinschaften ausbilden sowie natürliche Abläufe und Entwicklungsstadien einstellen.

Wichtigkeit von Prozessschutz

Das Zauberwort der letzten Jahre heißt Prozessschutz und beruht auf einem Nichteingreifen in die natürlichen Prozesse von Ökosystemen. Speziell beim Thema Totholz zeigt sich die Notwendigkeit dieser Naturwaldreservate sehr deutlich – von 584 nominierten Altbäumen wurden nur vier stehende und kein einziger liegender Totbaum nominiert. Doch jedes Abbaustadium (sowohl bei stehendem wie liegendem Totholz) ist von Bedeutung, wird doch jedes von speziellen Tieren, Pilzen und Mikroorganismen besetzt. Besonders deutlich zeigt sich der geringe Totholzanteil unserer Wälder am Schwund saprophytischer Pilzarten.

Seit einiger Zeit läuft seitens der burgenländischen Landesregierung ein Programm zur Außernutzungsstellung von Waldgebieten, wo bereits über 200 ha eingereicht wurden, vorrangig von Großgrundbesitzern und Forstbetrieben. Doch auch bei kleineren und privaten Waldbesitzern ist noch ein großes Potential vorhanden. Ein diesbezügliches Projekt ist seitens des Naturschutzbundes Burgenland gemeinsam mit der Naturschutzabteilung und der Abteilung für Forsttechnik der burgenländischen Landesregierung in Ausarbeitung und soll 2012 beginnen.

Text und Fotos:
Mag. Manfred Fiala,
Bezirksgruppenleiter
Oberpullendorf des
Naturschutzbundes
Burgenland

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Herbstaktion Edelkastanie

Nächste Pflanzaktion von Edelkastanien Ende Oktober 2011 in den Bezirken Mattersburg, Oberpullendorf, Oberwart und Güssing.

Die Edelkastanie links im Bild ist an der Stammbasis stark vom Kastanienrindenkrebs befallenen und müsste entfernt werden. Bei zwei der Jungbäume rechts haben falsche Fixierungen und zu hohe Stützen zu Scheuerwunden am Stamm und in der Krone geführt. Dies erhöht die Gefahr, am Kastanienrindenkrebs zu erkranken, enorm.

Die Bäume in diesem Projekt werden im Rahmen der „Ländlichen Entwicklung – Sonstige Maßnahmen LEADER“ gefördert. Halbstämme (Stammhöhe 120–160 cm) kosten je € 30,-- und Viertelstämme (Stammhöhe 80–110 cm) je € 25,--. Bestellungen werden gerne entgegengenommen. Die Aktion wird nächstes Jahr auf den Bezirk Jennersdorf ausgedehnt werden.

Obgleich ich großes Interesse an Bestellungen habe, möchte ich dennoch auf die Schwierigkeiten bei der Pflege von Edelkastanien hinweisen. Der Kastanienrindenkrebs ist eine Erkrankung, die im gesamten Burgenland auftritt. Er wird durch den Pilz *Cryphonectria parasitica* hervorgerufen. Seine Sporen werden vor allem durch den Wind vertragen und dringen über Rindenverletzungen in den Baum ein. Bringen Sie daher beim Jungbaum Stützpfähle nur so an, dass diese keine Scheuerwunden am Stamm oder in der Krone verursachen und verwenden Sie zum Fixieren nur weiche Materialien. Alle Rindenverletzungen, auch Wachstums- und Frostrisse, stellen Eintrittspforten für Pilzsporen dar. Ihr gepflanzter Jungbaum könnte daher am Kastanienrindenkrebs erkranken. Pflanzungen müssen somit häufig kontrolliert werden, um einen Befall frühzeitig zu erkennen und in der Folge noch rechtzeitig Gegenmaßnahmen (Ausschneiden, Behandlung mit der Anti-Kastanienrindenkrebs-Paste) durchführen zu können.

Wichtig ist auch, in der unmittelbaren Umgebung Ihres Baumes die Anzahl vorhandener Befallsstellen, als Quelle neuer Pilzsporen, durch Schnitt oder durch Behandlung mit der Paste zu reduzieren, möglichst jedoch ohne mächtige alte Bäume zu fällen oder ganz zu verstümmeln. Auf Holz, das länger als drei Jahre tot ist, kann der Pilz nicht mehr leben. Verwendetes Werkzeug muss abgeflämmt werden, ehe der nächste Baum damit in Berührung kommt. Infiziertes Schnittgut ist zu verbrennen.[1]

Eine kostenlose Paste zur Behandlung von Befallsstellen liegt für die Bezirke Oberpullendorf und Mattersburg vor, doch ist diese bei fachgerechter Anwendung nur wirksam, wenn sie eine entsprechende Gegenkomponente für den jeweiligen Pilzstamm der Befallsstelle enthält, was aber noch nicht immer der Fall ist. An einer Erweiterung des Wirkungsspektrums der Paste unter Einbeziehung von im Südburgenland auftretenden Pilzstämmen wird gearbeitet.

1) Hierfür ist eine Genehmigung der Bezirkshauptmannschaft erforderlich.

Text und Foto:
DI Dr. Anton Stefan Reiter,
Projektleiter Edelkastanienprojekt,
Tel: 0699/10 52 37 70,
anton_stefan.reiter@boku.ac.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Blühendes Südburgenland

Ein Projekt für Generationen.

Wie bereits in einer früheren Ausgabe vorgestellt, handelt es sich beim Projekt „Blühendes Südburgenland“ um ein Streuobstprojekt des Naturschutzbundes Burgenland. Gefördert wird dieses im Rahmen der „Ländlichen Entwicklung – Sonstige Maßnahmen LEADER“. Laut Projektvorgabe ist eine Neupflanzung von Streuobstbäumen entlang von Wanderwegen, Radwegen und auf anderen öffentlichen Flächen (Dorfanger usw.) im Besitz der Gemeinden angestrebt.

Die Neupflanzungen ergeben in erster Linie eine naturschutzrelevante Verbesserung bezüglich Artenvielfalt. Dies wird sich zwar erst in weiterer Zukunft entsprechend auswirken, da ein neu gepflanzter Hochstammbaum noch lange nicht den vielfältigen Lebensraum eines 50 Jahre alten Streuobstbaumes bieten kann. Doch irgendwann muss man mit den Nachpflanzungen beginnen, bevor die alten Bäume gänzlich verschwunden sind. Schließlich schafft man dadurch einen neuen Grundstock an Streuobstbäumen, der über Generationen hinweg erhalten bleibt.

Den zweiten Aspekt, den man nicht vernachlässigen sollte, betrifft die touristische Komponente. Eine Landschaft, die von Streuobstwiesen und Streuobstzeilen aufgelockert und strukturiert ist, wird von Gästen als wesentlich ansprechender wahrgenommen, als eine ausgeräumte Agrarsteppe. Da diese Neupflanzungen auf öffentlichem Gut stehen, könnte man den Gästen auch die Nutzung der Früchte als Wegzehrung bei Wanderungen oder Radtouren anbieten.

Nach der Pflanzung ist auch weiterhin eine fachgerechte Pflege der Streuobstbäume notwendig. Damit in der Region zukünftig Fachkräfte mit entsprechender Ausbildung zur Verfügung stehen, bietet das LFI Burgenland eine Baumwärterausbildung an: In 14 Kurstagen wird neben der notwendigen Theorie vor allem sehr viel Wert auf das praktische Arbeiten in Obstgärten/Obstwiesen gelegt. Die Ausbildung startet Ende September 2011 und dauert bis August 2012.

Anmeldung/Information: Ländliches Fortbildungsinstitut Burgenland, Tel. Nr.: 02682/702-420

Projektstand

Erfreulicherweise haben sich bereits mehrere Gemeinden des Südburgenlandes bereit erklärt, an diesem Projekt teilzunehmen. Die ersten Pflanzungen werden daher schon im Herbst 2011 vorgenommen. Für die Pflanzzeit Herbst 2011 gibt es für interessierte Gemeinden noch die Möglichkeit, Meldungen abzugeben.

Informationen: Das Projekt läuft weiterhin bis zur Pflanzperiode Herbst 2012. Nach der Refundierung der Förderungen in Höhe von 70 % verbleiben den Gemeinden pro Streuobstbaum lediglich Kosten in der Höhe von 15 Euro.

Anmeldungen zur Projektteilnahme bei Walter Laschober, walter.laschober@bkf.at, Tel.: 0664/46 101 03

Autor und Foto: Ing. Walter Laschober, Mitarbeiter des Naturschutzbundes Burgenland

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Einladung

Jahreshauptversammlung Naturschutzbund Burgenland
Freitag, 18. November 2011, von 15.00 bis 17.00 Uhr
„Burg Lockenhaus“, 7442 Lockenhaus

Der Naturschutzbund Burgenland lädt alle interessierten Mitglieder herzlich zur Jahreshauptversammlung auf die Burg Lockenhaus. Anträge, die behandelt werden sollen, sind bis 11. November an das Büro der Landesgruppe, Esterhazystraße 15, 7000 Eisenstadt (oder E-mail an burgenland@naturschutzbund.at) zu richten.

Präsentation 80 Jahre Naturschutzbund Burgenland

Um 17.00 Uhr lädt der Verein zur Präsentation der Chronik, die anlässlich des Jubiläums erschienen ist. Diese Chronik bildet einen Streifzug durch die Entwicklung und die zahlreichen Aktivitäten unserer Landesgruppe. Anschließend Buffet mit Schmankerln aus der Region.

Infos und Anmeldung: Naturschutzbund Burgenland, burgenland@naturschutzbund.at, Sekretariat: 0664 / 8453048, persönliche Anmeldung aus organisatorischen Gründen erforderlich. Bei Interesse an einer Mitfahrgelegenheit wenden Sie sich bitte ebenfalls an unser Sekretariat.

Natur-Fotowettbewerb 2011

In wenigen Wochen ist es wieder soweit, die Siegerehrung und die Ausstellungseröffnung des vom Naturschutzbund Burgenland, der Interessentengemeinschaft Internationaler Wettbewerbsfotografen, des Verbandes der Österreichischen Amateurfotografenvereine und des Naturparkes Landseer Berge organisierten 3. Natur-Fotowettbewerbes rücken näher.

Foto: M. Fiala

Dank der erneuten Unterstützung der Esterhazy Betriebe GmbH findet die Eröffnung heuer am Samstag, dem ***5. November 2011 um 18.00 Uhr***, wieder auf ***Schloss Lackenbach*** statt.

Neben den Siegern nach Punkten werden heuer wieder die besten Bilder aus verschiedenen Sparten sowie der Gesamtsieger (das beste Bild aus allen Sparten) gekürt. Die Gewinner erhalten wie immer Medaillen und Sachpreise.

Im Vorfeld der Eröffnung besteht am Vormittag des 5.11.2011, von 10 – 13 Uhr, die Möglichkeit, an einer Foto-Exkursion im Naturpark Landseer Berge teilzunehmen (nur gegen Voranmeldung bei Manfred Fiala, € 10,-). Als Fotomotive bieten sich hier die naturnahen Wälder rund um die sehr fotogene Burgruine Landsee an. Treffpunkt ist der Parkplatz vor der Ruine Landsee.

Nähere Informationen zum Fotowettbewerb und zur Foto-Exkursion erhalten Sie bei Mag. Manfred Fiala, 676-95 33 337 oder Albert Kriegler (VÖAV), Tel. 0664-38 43 932 bzw. www.naturschutzbund-burgenland.at

Weihnachtsgeschenk gesucht?

Verschenken Sie einen Kunstdruck der 4-teiligen Serie von Sepp Laubner und retten Sie gleichzeitig ein Stück unserer Natur!

Foto: M. Fiala

Der Künstler vor seinem 4. Werk dieser Serie.

Foto: K. Michalek

Aktuell wurden 0,2 ha des Rohrbacher Kogels angekauft.

Besonders wertvolle Natur-Flächen können leider oft nur mehr durch Kauf geschützt werden. Deshalb hat der Naturschutzbund Burgenland ein besonderes Projekt, durch die beispielhafte Unterstützung von Sepp Laubner, der Austrian Wind Power GmbH und den Bezirksblättern, ins Leben gerufen. Der Kaufpreis der Kunstdrucke von Sepp Laubner von 100 € pro Stück wird zur Gänze für den Kauf von Flächen mit gefährdeter Fauna und Flora verwendet.

Holen auch Sie sich einen der vier auf 300 Stück limitierten und handsignierten Kunstdrucke im Format 50 x 70 cm und ermöglichen Sie dadurch den Erhalt unserer vielfältigen Kulturlandschaft. Der Betrag ist steuerlich absetzbar, zudem wird jeder Käufer auf einer Ehrentafel am Rande der gekauften Grundstücke als Spender namentlich erwähnt.

Seit 2007 konnten durch die Aktion bereits 21 ha Grund gekauft werden! Dies waren Trockenrasen beim Kleinhalbjoch in Stotzing (ca. 2 ha) und am Gmerk Gatscher in Rechnitz (ca. 1,3 ha) sowie Feuchtwiesen in Urbersdorf und Strem (Zipfelwiesen/Winkelwiesen ca. 15 ha) und in Neustift bei Güssing (Taglilienwiese ca. 0,5 ha, diese Fläche wurde finanziert durch Spenden von Prof. Dr. Dr.h.c. Eberhard Stüber).

Aktuell konnte der Naturschutzbund Burgenland eine Fläche von 0,2 ha im Naturschutzgebiet Rohrbacher Kogel erwerben. Dort zählen die steilen, sonnigen Hänge von Walbersdorf bis zum Rohrbacher (Marzer) Kogel mit ihren zahlreichen Streuobstwiesen, Trockenrasen und Mähwiesen zu den schönsten und ausgedehntesten Trockenlandschaften im Burgenland. Das milde Klima, der kalkhältige Boden und die frühzeitige Rodung des Waldes führten zur Entstehung einer wärmeliebenden, überaus artenreichen Flora und Fauna.

Ein kleiner Teil dieser Landschaft, die höchsten Lagen des Rohrbacher (Marzer) Kogels, wurde unter Naturschutz gestellt (siehe Foto).

Bestellen Sie den Kunstdruck unter *0664/84 53 048 (DI Birgit Pinc) oder 0664/84 53 047 (Dr. Klaus Michalek) sowie per E-mail unter natur.und.kunst@gmx.at*.

Sie können Ihr Exemplar auch persönlich besichtigen und in einer unserer zahlreichen Verkaufsstellen im gesamten Burgenland abholen. Besuchen Sie dazu unsere Website *www.naturschutzbund-burgenland.at* und suchen Sie sich gleich auf der Startseite Ihre nächstgelegene Verkaufsstätte.

Fünf Weißstorchjunge in einem Horst

Ein außergewöhnliches Brutergebnis in Strem.

Foto: J. Tajmel

Die fünf Jungstörche sind gut entwickelt und Anfang August bereits ausgeflogen.

Im Rahmen des Leader-Projektes „Weißstorchförderung im Naturpark in der Weinidylle“ werden die Lebensbedingungen der Weißstorchpopulation in der Region verbessert. Heuer erbrachte in Strem eine Brut fünf junge Weißstörche – im Burgenland eine große Rarität.

Die Gemeinde Strem liegt im Naturpark in der Weinidylle, im Ökoenergieland und im Natura 2000-Gebiet „Südburgenländisches Hügel- und Terrassenland“. Die Störche im unteren Stremtal haben in der Regel zwei bis drei Junge, vier flügge Nachkommen sind bereits ein gutes Ergebnis. Das Storchenpaar in Strem konnte offensichtlich alle gelegten Eier erfolgreich ausbrüten und die Jungstörche bis zum Flüggewerden durchfüttern.

Reiche Nahrungsquelle

Die Talwiesen im Stremtal, nur wenige hundert Meter vom Storchenhorst entfernt, sind artenreich und Ende Juli ein Blumenmeer aus Echtem Labkraut, Heilziest und Pannonischer Kratzdistel. Das Nahrungsangebot dieser Wiesen ermöglichte es dem Weißstorchpaar, seine fünf Jungen großzuziehen.

Ein junger Storch braucht pro Tag die beachtliche Menge von bis zu 1,20 Kilogramm an Futter. Und das ungefähr von Mitte Mai bis Ende Juli. So werden an jeden Jungstorch insgesamt mehr als 100 Kilogramm Mäuse, Frösche, Heuschrecken, Blindschleichen und Regenwürmer verfüttert. Natürlich braucht auch jeder Altstorch Nahrung, aber die Alten geben sich täglich schon mit einem halben Kilogramm zufrieden. Nach dieser Rechnung hat die Fünferbrut von Strem gemeinsam mit den Alttieren an die 700 Kilogramm Wiesentiere vertilgt. Offenbar sind die Naturwiesen in Strem im Umkreis des Horstes so vital, dass die Elternstörche hier diese große Menge an Futtertieren erbeuten konnten.

Warum das so ist, kann unschwer vermutet werden: Am Talboden liegen die zweischürigen Naturwiesen und auf den meisten Wiesenstücken ist ein Schmetterlingstreifen angelegt. Dass hier eine Vielfalt von Heuschrecken, Schmetterlingen und anderen Wiesentieren in großer Zahl vor der Mahd Zuflucht findet, kann man bei einer Exkursion in diese Wiesen sehr gut beobachten.

Warum die Horste in der nächsten Umgebung des Fünferhorstes heuer nicht beflogen wurden, kann man nur vermuten. Offensichtlich sind die Futterbedingungen weiter abseits des Talbereiches von Strem nicht optimal.

Heuer hat außerdem das kalte Wetter zur Zugzeit die Störche am Bosporus (NW-Türkei) aufgehalten und sie kamen daher um zwei Wochen zu spät in ihren Brutrevieren an. Viele Störche begründeten erst verhältnismäßig sehr spät ihr Revier. Das Storchenpaar in Gaas, Gemeinde

Bruterfolge der Weißstorchpaare im Naturpark in der Weinidylle:

Naturpark-Gemeinde	*Horst*	*Jungstörche 2011*
Dt.Schützen-Eisenberg	Dt. Schützen 63 a	3
Dt.Schützen-Eisenberg	Dt.Schützen 81	---
Dt.Schützen-Eisenberg	St.Kathrein	---
Bildein	Oberbildein	---
Bildein	Unterbildein	3
Eberau-Gaas	Gaas Nr. 105	---
Güssing	Hauptstraße 1	2
Güssing	Hauptstraße 46	3
Güssing	Rotkreuzbergstr. 4	---
Güssing	Urbersdorf	---
Güssing	Glasing, Mast	3
Heiligenbrunn	Heiligenbrunn 16	---
Heiligenbrunn	bei Hagensdorf 19	4
Moschendorf	bei Nr. 152	---
Moschendorf	bei Nr. 24	2
Moschendorf	bei Nr. 38	---
Moschendorf	Nr. 95	3
Strem	bei Hauptstraße 40	5
Strem	am Hauptplatz	---
Gesamt:		*28*

Bruterfolge in anderen Bereichen des Bezirks Güssing:

Gemeinde	*Horst*	*Jungstörche 2011*
Tobaj	bei Feuerwehr	---
Dt Ttschantschdorf	Hauptstraße	3
St. Michael	GH zum Storch	1
Rauchwart	Spiritusfabrik	---
Stegersbach	gg. Polizei	2
Bezirk Güssing, gesamt:		*34*

Bruterfolge im Bezirk Jennersdorf:

Gemeinde	*Horst*	*Jungstörche 2011*
Dt. Kaltenbrunn	Pfarrhof	1
Rudersdorf	Hauptstraße	3
Dobersdorf	Volksschule	4
Königsdorf	Brunnengasse	4
Poppendorf	Bundesstr. re	2
Heiligenkreuz	Mast	2
Jennersdorf	GH. Bgldhof	3
Bezirk Jennersdorf, gesamt:		*19*

Eberau, bezog sogar erst Mitte Mai seinen Horst. Man konnte das Balzritual beobachten und es schien, als ob die Störche brüteten. Ein Bruterfolg stellte sich allerdings nicht mehr ein.

Storchenprojekt Rust

Die GemeindebürgerInnen der Naturparkgemeinden, die während der Brutzeit die Störche auf den Horsten beobachten und laufend wertvolle Informationen über die Entwicklung „ihrer" Störche liefern, unternahmen am 11. August eine Exkursion zum Storchenprojekt Rust. Auf dieser Exkursion, die auch der steiermärkische Storchenexperte Herr Helmut Haar aus Sinabelkirchen begleitete, konnten viele Fragen über die Ökologie der Störche besprochen werden. Der Vereinsobmann, Herr Amon, begrüßte die Gruppe und führte die strem- und pinkataler Projektmitarbeiter zu den Standorten der verschiedenen Projekteinrichtungen.

Einen besonders großen Eindruck machte neben dem Einblick in die noch zum Teil mit Jungvögeln besetzten Storchenhorste die Rinderweide im Seevorland, auf der neben zahlreichen anderen Vogelarten viele Weißstörche nach Nahrung suchten.

Wenn wir uns den Storch im Naturpark in der Weinidylle erhalten wollen, dann wird es auch hier darauf ankommen, dass für die Ernährung der Storchenbrut und der Altvögel die Naturwiesen erhalten bleiben und auf diesen eine vielfältige und vitale Wiesenfauna besteht.

Foto: Jost

26 Jung- und Altstörche versammelten sich Anfang August zur gemeinsamen Nahrungssuche auf den Wiesen vor dem Hochwasserdamm von Moschendorf.

Autor:
Dr. Joachim Tajmel,
Geschäftsführer
„AUNIWAUNDN"

Optische Umweltverschmutzung

Infrastruktur und Tourismus, Flächenversiegelung, Leitungen, Müll – die Zweischneidigkeit des Fortschritts?!

Foto: K. Michalek

Die Bilder, die wir im Kopf haben, sind idyllisch – Wälder, Wiesen und Blütenpracht, dazwischen kleine Dörfer. Die Realität der ländlichen Regionen sieht aber meist ganz anders aus: Industrie- und Gewerbeparks, Technologiezentren und Wirtschaftsparks, Monokulturen, Verhüttelung – wo bleibt die Authentizität? Die genannten Punkte verändern unsere Landschaft und Siedlungen, sie haben auch das soziokulturelle und ökologische Gleichgewicht ins Wanken gebracht, ganz abgesehen von wirtschaftlichen Veränderungen bzw. Abhängigkeiten. Unter dem Damoklesschwert von Arbeitslosigkeit und Abwanderung wird vieles toleriert, (vorgegaukelte) Arbeitsplätze und Zuwanderung sind aber oft nur Lippenbekenntnisse gewiefter Investoren. Die Landschafts- bzw. Dorfentwicklung sollte daher dringend Strategien entwerfen, die Standortpotentiale ländlicher Regionen im Hinblick auf das Wesen der Landschaft, Identität, soziologische, historische und wirtschaftliche Belange einbeziehen, um den Verlust von Dorfstrukturen, Authentizität und Identifikation der Bevölkerung mit der Region zu bremsen und unnötigem Flächenverbrauch entgegenzusteuern.

Flächenverbrauch

Wo ist sie geblieben, die kleinteilige traditionelle Kulturlandschaft mit schmalen Ackerstreifen, Wiesen und naturnahen Wäldern sowie Weinbergen und Obstgärten mit kleinbäuerlichen Betrieben, die wir so gerne sehen würden? Strommasten ragen in den Himmel, asphaltierte Straßen führen bis in den letzten Winkel, jedes Auto braucht seinen befestigten Parkplatz, statt Blütenpracht finden wir vielfach nur mehr Monokulturen so weit das Auge reicht.

24 ha/Tag (lt. Umweltbundesamt) beträgt in Österreich der Gesamtflächenverbrauch (Siedlungs-, Verkehrs, Sport-, Abbauflächen usw.). Das sind 7 – 1 m²/Person/ Jahr! Diese Entwicklung ist verwunderlich, wenn man bedenkt, dass das Bevölkerungswachstum bei nur + 1,2 % liegt und die Flächeninanspruchnahme bei + 5,2 %.

Umweltpolitische Ziele

Die Österreichische Nachhaltigkeitsstrategie (BMLFUW 2002) beinhaltet eine Reduktion der täglichen Inanspruchnahme durch Bau- und Verkehrsflächen auf 2,5 ha bis 2010. Im Zeitraum 2007–2010 lag der Verbrauch

jedoch immer noch bei 11 ha. Die Ursachen sind gestiegener Lebensstandard, Änderungen in der Wirtschaftsstruktur und der Raumplanung.

Strategien

Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, müssen nationale und regionale Strategien sowie durchdachte Bebauungs- und Siedlungsstrukturen entwickelt werden. Das Thema Klimaschutz sollte in der Raumordnung gesetzlich verankert werden. Bleibt zu hoffen, dass es nicht nur, wie so oft, bei Lippenbekenntnissen unserer Politiker bleibt, sondern dass Taten folgen.

Autorin: Birgit Pinc, Mitarbeiterin des Naturschutzbundes Burgenland

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger des Naturschutzbundteiles (Seiten 13 – 28): Naturschutzbund Burgenland, Esterhazystraße 15, 7000 Eisenstadt; Tel. 0664/8453048, www.naturschutzbund-burgenland.at, burgenland@naturschutzbund.at; Redaktion und Layout: Mag. Margit Nöhrer Verlag, 7412 Wolfau; AutorInnen dieser Ausgabe: Mag. Dr. E. Breitegger, Univ. Prof. Dr. E. Csaplovics, Dr. M. Dvorak, Mag. M. Fiala, Ing. W. Laschober, Mag. Dr. K. Michalek, DI B. Pinc, DI Dr. A. Reiter, DI J. Schmidt und Dr. J. Tajmel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutzbund Burgenland aktuell

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 2011_09

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturschutzbund Burgenland aktuell 2011_9 1-16